

Medienmappe

Zum virtuellen Mediengespräch:

Hohe Arbeitslosigkeit durch Corona-Krise – Auswirkungen auf Problemgruppen am Arbeitsmarkt

1. September 2020, 10.00

Eine der bedenklichsten und mittelfristig gefährlichsten sozialen Auswirkungen der Corona-Krise ist die dramatisch gestiegene Arbeitslosigkeit. Auch wenn diese wieder sinken wird, sobald die Weltwirtschaft insgesamt wieder anspringt, so sind sich viele ArbeitsmarktexpertInnen darin einig, dass ein nicht unwesentlicher Teil davon bleiben wird, wenn man nicht entsprechend gegensteuert. V.a. die sog. Problemgruppen, für die es schon vorher schwierig war, (wieder) eine Beschäftigung aufzunehmen, sind durch die Corona-Krise angewachsen. Angesichts dieser Entwicklung droht das Szenario einer anhaltend hohen Langzeitarbeitslosigkeit für bestimmte Gruppen der Gesellschaft. Es handelt sich dabei um Jugendliche, Ältere, gering Qualifizierte, Menschen mit gesundheitlichen Einschränkungen/Behinderungen. Bei den Jugendlichen sind sogar neue arbeitsmarktpolitische Zielgruppen (erfolgreiche Schulabgänger*innen mit einer Lehrzusage, Schul- und Hochschulabsolvent*innen und Studierende, die sich ihr Studium durch einen Job finanzieren) dazugekommen. Eine solche Entwicklung birgt die Gefahr mittel- bis langfristig die gesellschaftliche Stabilität zu untergeben.

Beim Mediengespräch wird die besondere Betroffenheit und Arbeitsmarktsituation dieser Gruppen differenziert und auf Basis wissenschaftlicher Studien herausgearbeitet. Gleichzeitig werden aber auch Lösungsansätze und Interventionsmöglichkeiten zur Vermeidung einer solchen möglicherweise tiefgehenden Spaltung der österreichischen Gesellschaft von den beiden teilnehmenden Expert*innen präsentiert. Entsprechend den unterschiedlichen Problemlagen sind umfassende Maßnahmen erforderlich, die den Bedürfnissen und Problemen der jeweiligen Zielgruppe Rechnung tragen. Sie sollten rasch einsetzen, da Arbeitslosigkeit Narben hinterlässt, und nachhaltig sein, d.h. stabile Beschäftigungsverhältnisse ermöglichen sowie zu einem Strukturwandel in Richtung einer sozialen und ökologischen Wirtschaftsweise beitragen.

Inputs:

Mag^a. Trude Hausegger: Wer rasch hilft, hilft doppelt.“ – Gezielte und frauenspezifische Interventionen sind nötig, um der drohenden Verfestigung von Arbeitslosigkeit entgegenzuwirken

Univ.-Prof. Dr. Johann Bacher: Jugendarbeitslosigkeit – Rasche, umfassende und nachhaltige Programme erforderlich, die zusätzlich einen Beitrag zu einem Strukturwandel der Wirtschaft leisten.

Moderation: Dr. Manfred Krenn (Diskurs. Das Wissenschaftsnetz)

Abstracts der Inputs

Trude Hausegger: Wer rasch hilft, hilft doppelt.“ – Gezielte und frauenspezifische Interventionen sind nötig, um der drohenden Verfestigung von Arbeitslosigkeit entgegenzuwirken

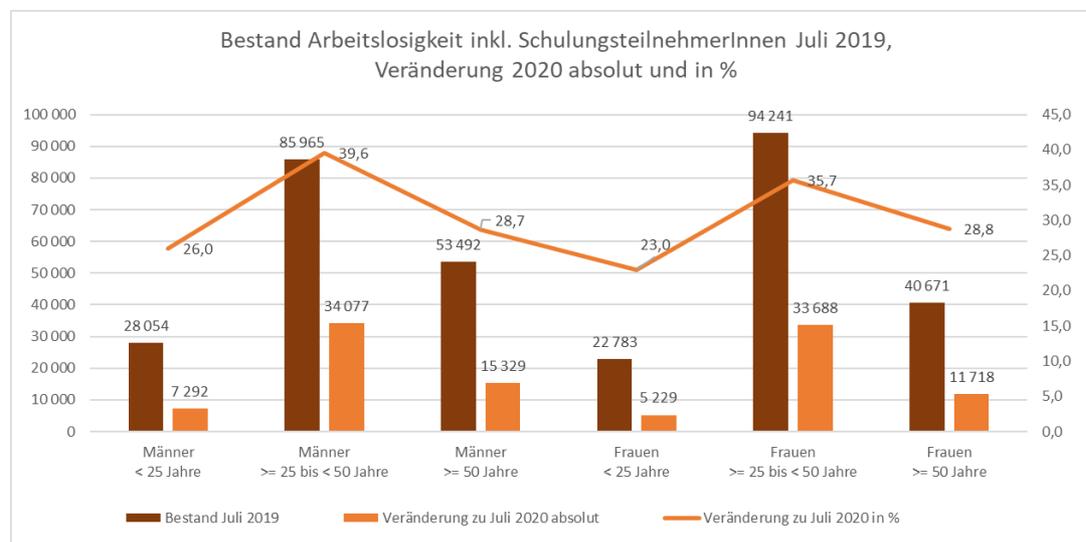
Mit Juli 2020 sind insgesamt 121.210 Männer und Frauen über 50¹ (rund 29% mehr als im Juli 2019), arbeitslos gemeldet oder in Schulung. Ein Viertel dieser Gruppe (32.607 Personen) ist dies bereits ein Jahr und länger. Arbeitslose Personen über 50, ganz besonders aber arbeitslose Personen über 55 hatten schon vor Corona ein überdurchschnittlich hohes Risiko, lange arbeitslos zu bleiben. Corona verschärft dies. Aktuelle Beschäftigungsoptionen für ältere Arbeitslose ergeben sich – bei entsprechender Förderung – beispielsweise in den Bereichen Schule, Kinderbetreuung, Pflege aber auch in der Justiz. Für den Schulbereich wurde jüngst ein vielversprechendes Programm präsentiert. Eine Ausweitung ist – umsichtig geplant und implementiert – als klassische Win-Win-Situation zu bezeichnen: Ältere Arbeitslose finden Beschäftigung und erwerben Pensionsversicherungszeiten. Überlastete Strukturen und die in diesen Strukturen – meist weiblichen – Beschäftigten erfahren Entlastung.

Hintergrund

Personen 50+ sind eine große und wachsende Personengruppe am Arbeitsmarkt – dies in Beschäftigung und Arbeitslosigkeit. Ältere Menschen sind überdurchschnittlich oft stabil beschäftigt – wenn sie jedoch arbeitslos werden, droht ihnen überproportional oft längerfristige Arbeitslosigkeit. Dies betrifft ganz besonders Personen ab 55: Im Jahresdurchschnitt 2019 war fast jede/r dritte Arbeitslose über 55 (30,5%) bereits länger als ein Jahr in Vormerkung.

Arbeitslosigkeit

COVID-19 führte auch bei Älteren zu deutlichen Zugängen in Arbeitslosigkeit. Der Arbeitslosenbestand (inklusive SchulungsteilnehmerInnen) bei über 50-Jährigen erhöhte sich von 117.245 Personen im Februar 2020 auf 154.918 Personen im April und reduzierte sich bis Juli wieder auf insgesamt 121.210 Personen. Während aber das Juli arbeitslosigkeitsniveau bei Männern 50+ unter dem Niveau von Februar lag, ist bei Frauen im gleichen Zeitraum eine Steigerung um fast 10.000 Personen zu verzeichnen. Frauen sind – darauf wurde bereits mehrfach verwiesen – von den aktuellen Entwicklungen in besonderem Maße betroffen, was auch auf die geschlechtsspezifischen Branchenkonzentrationen zurückzuführen ist. Vergleicht man das Sommerniveau nicht mit dem Winterniveau (und schließt damit Saisoneffekte einzelner Branchen aus), so zeigt sich, dass im Juli 2020 15.329 mehr Männer über 50 und 11.718 mehr Frauen über 50 arbeitslos vorgemerkt oder in Schulung sind als im Juli 2019. Dies entspricht einer Zunahme von jeweils rund 29% im Jahresvergleich.



Quelle: BALI Web, <http://arbeitsmartpolitik.at/bali/Qery.aspx>, eigene Berechnung

¹ Bestand Arbeitslosigkeit inklusive SchulungsteilnehmerInnen

Spezifische Situation älterer Arbeitsloser

Diese – wenn auch im Vergleich zur Altersgruppe der 25-50-Jährigen – geringere Zunahme der Arbeitslosigkeit bei Personen ab 50 im Jahresvergleich verdient aus mehreren Gründen Aufmerksamkeit:

- Die bislang in der arbeitsmarktpolitischen Krisenbewältigung starke Konzentration auf Kurzarbeit und Qualifizierung, beispielsweise in Form einer Arbeitsstiftung, erreicht ältere Arbeitslose und hier vor allem die Gruppe der 55+ vermutlich nur bedingt. Denn bei dieser Gruppe geht es – anders als bei den anderen Altersgruppen – vor allem darum, den Betroffenen konkrete Beschäftigungsoptionen anzubieten. Dies idealerweise ergänzt um Qualifizierung.
- Ältere Arbeitslose sind am Arbeitsmarkt Altersdiskriminierung ausgesetzt. Das hat zur Folge, dass sie – allein aufgrund ihres Alters – bei Bewerbungen oft keine Gelegenheit bekommen, sich zu präsentieren. Anschaulich manifestiert sich dies bspw. in einer jüngst veröffentlichten Studie aus Oberösterreich. So stimmten 74% der befragten 339 Unternehmen der Antwort zumindest eher zu, „dass man sich bei älteren Arbeitslosen die Gründe für die Arbeitslosigkeit und den Lebenslauf sehr genau anschauen muss“ (https://www.wage.at/fileadmin/user_upload/ams_ooe_aeltere_Arbeitslose_OE_AMS.pdf, S. 6 Abfrage 27.8.2020)
- Die „Bilder“ über ältere Arbeitslose sind oft recht eindimensional und vor allem defizitorientiert. Dieser Realität diametral gegenüber steht die Evidenz, dass gerade ältere Arbeitslose eine extrem heterogene Gruppe sind: So stehen AkademikerInnen neben PflichtschulabsolventInnen und tatsächlich gesundheitlich eingeschränkte Personen neben Personen, deren einziges (und nicht beeinflussbares) Integrationshindernis das fortgeschrittene Alter ist.
- Mit zunehmendem Alter und zunehmender Dauer der Arbeitslosigkeit verstärken sich die Integrationshemmnisse.

Ältere Arbeitslose sind eine sehr heterogene Gruppe und bringen sehr viel an fachlichem und sozialem Potenzial und Engagement mit. Durch die Förderung von älteren Arbeitslosen könnten – gerade auch in der aktuell herausfordernden Situation Aufgaben übernommen werden, die ohne Förderung nicht aufgegriffen werden und gesellschaftlichen Mehrwert schaffen.

Geförderte Beschäftigung Älterer kann überforderte Strukturen und Frauen entlasten

Social Distancing und andere Maßnahmen, die die Pandemie eindämmen sollen, haben nicht nur am Arbeitsmarkt deutliche Spuren hinterlassen. COVID-19 führte auch zu einer massiven Verstärkung der Doppel- und Mehrfachbelastung von vorwiegend Frauen. Bestehende Strukturen, die eine Verbindung von familiären Verpflichtungen (Pflege, Kinderbetreuung, Familienarbeit) und Erwerbsarbeit ermöglichen, sind nicht mehr verlässlich verfügbar. Bei besonders vulnerablen Bevölkerungsgruppen ist zunehmende Vereinsamung beobachtbar. Gleichzeitig sind ebendiese außerhäuslichen Strukturen – Schulen, Kinderbetreuungseinrichtungen, Pflegeeinrichtungen, mobile Pflege – extrem gefordert, den Anforderungen zur Eindämmung der Pandemie gerecht zu werden. In Schulen und in vielen anderen staatlichen Bereichen – etwa in der Justiz – wird der Mangel an Beschäftigten in der Administration immer wieder beklagt. In all diesen Bereichen sind in erster Linie Frauen beschäftigt – Frauen, die möglicherweise alleinerziehend sind und möglicherweise ihre Kinder auch im Herbst und Winter phasenweise zu Hause „unterrichten“ müssen. Alle Prognosen weisen darauf hin, dass uns „die neue Realität“ noch länger begleiten wird.

Geförderte Beschäftigung müsste sich sinnvollerweise an bestehende privatwirtschaftliche wie gemeinnützige Organisationen wenden. Die so geschaffenen Beschäftigungsoptionen wären vermutlich für viele ältere Arbeitslose attraktiv. Derartige Modelle werden, wie die jüngst medial präsentierte Lösung für Schulen zeigt, bereits angeboten. Sie könnten aber auch deutlich

ausgebaut werden. (Vgl. <https://noe.orf.at/stories/3056316/> Abfrage 27.8.) Ein derartiges Programm braucht entsprechende Rahmenbedingungen:

- Präzise Auslotung von Beschäftigungsfeldern in enger Anbindung an die bestehenden Strukturen, um in Ergänzung zu diesen einen sinnvollen und wertvollen Beitrag leisten zu können.
- Engagiertes und professionelles Programmmanagement sowie entsprechende Begleitstrukturen.
- Geförderte, aber reguläre kollektivvertragliche Entlohnung und strukturiertes Onboarding am neuen Arbeitsplatz.
- Individualisiertes und präzises Matching: Insbesondere für den Bereich der persönlichen Dienstleistungen ist nicht jede/r geeignet – dieser Bereich ist jedoch, wenn er passt, sehr sinnstiftend.
- Arbeitsplatznahe Qualifizierungsangebote.
- Mischfinanzierungen, wie sie beispielsweise im zitierten Projekt für Schulen gewählt wurden.

Das gezielte Aufgreifen der beiden Problemfelder – Arbeitslosigkeit bei Personen 50+ und Überlastung von bestehenden Strukturen infolge der Pandemie – gewährleistet bei kompetentem Programmmanagement Mehrwert auf unterschiedlichen Ebenen und reduziert die gesellschaftlichen Folgekosten von COVID-19.

Univ.-Prof. Dr. Johann Bacher: Jugendarbeitslosigkeit – Rasche, umfassende und nachhaltige Programme erforderlich, die zusätzlich einen Beitrag zu einem Strukturwandel der Wirtschaft leisten.

*Die Jugendarbeitslosigkeit hatte bereits vor Corona-Krise einen hohen Wert. Die Corona-Krise führt zu einem weiteren deutlichen Anstieg der Jugendarbeitslosigkeit. Im Juli 2020 waren fast 75.000 Jugendliche und junge Erwachsene (15 bis 24 Jahre) von Arbeitslosigkeit betroffen, 41.800 waren arbeitslos gemeldet, 21.600 befanden sich in einer Schulung und weitere 11.600 waren Lehrstellensuchende, die sofort verfügbar wären. Hinzukommen Jugendliche und junge Erwachsene in Kurzarbeit (Zahlen nicht verfügbar). Die Ursachen für die hohe Jugendarbeitslosigkeit sind konjunktureller und struktureller Natur. Neben bereits vor Corona von Arbeitslosigkeit betroffenen Jugendlichen (vor allem frühe Schulabgänger*innen) hat Corona zu neuen arbeitsmarktpolitischen Zielgruppen, wie erfolgreiche Schulabgänger*innen mit einer Lehrstellenzusage, Schul- und Hochschulabsolvent*innen und Studierende, die sich ihr Studium durch einen Job finanzieren, geführt. Entsprechend diesen unterschiedlichen Problemlagen sind umfassende Maßnahmen erforderlich, die den Bedürfnissen und Problemen der jeweiligen Zielgruppe Rechnung tragen. Sie sollten rasch einsetzen und nachhaltig sein, d.h. stabile Beschäftigungsverhältnisse ermöglichen. Darüber hinaus sollten die Programme zu einem Strukturwandel in Richtung einer sozialen und ökologischen Wirtschaftsweise beitragen, indem z.B. öffentliche Ausbildungsplätze in relevanten Bereichen geschaffen werden.*

1. Ausmaß der Jugendarbeitslosigkeit

Jugendarbeitslosigkeit (15- bis 24-Jährige) bestand bereits vor der Corona Krise. Während der Finanzkrise erreichte sie entsprechend der internationalen Definition im Jahr 2009 einen Wert von 10,7%, sank dann bis 2011 auf 8,9% ab und stieg anschließend wegen des

schwachen Wirtschaftswachstums auf 11,2% im Jahr 2016.² Im Jahr 2019 hatte die Jugendarbeitslosigkeit einen Wert von 8,5%. In den ersten beiden Monaten des Jahres 2020 war bereits ein Anstieg beobachtbar. Im Februar 2020 lag sie bei 11,2% (Februar 2019: 8,1%).³ Durchgehend lag die Jugendarbeitslosigkeit über jener der Gesamtarbeitslosigkeit. Im Jahr 2019 waren die entsprechenden Werte: Jugendarbeitslosigkeit = 8,5%; Gesamtarbeitslosigkeit = 4,5%.

Die Corona-Krise führte zu einem massiven Anstieg der Arbeitslosigkeit insgesamt und der Jugendarbeitslosigkeit im Besonderen. Da die internationalen Daten für die Corona-Phase nicht aussagekräftig sind, soll auf die registrierten Daten des AMS und damit die nationale Definition zurückgegriffen werden. Im Juli 2020 waren fast 75.000 Jugendliche und junge Erwachsene (15- bis 24-Jährige) von Arbeitslosigkeit betroffen, ca. 41.800 waren arbeitslos gemeldet, ca. 21.600 befanden sich in einer Schulung und weitere ca. 11.600 waren Lehrstellensuchende, die sofort verfügbar wären. Hinzukommen Jugendliche und junge Erwachsene in Kurzarbeit.

Tabelle 1: Arbeitslosigkeit von Jugendlichen und jungen Erwachsenen Juli 2019 und 2020

Altersgruppen	arbeitslos	in Schulung	lehrstellen-suchend ¹⁾	Gesamt
Juli 2019				
15 bis 19 Jahre	4.535	12.108	8.022	24.665
20 bis 24 Jahre	22.866	11.328	747	34.941
15 bis 24 Jahre	27.401	23.436	8.769	59.606
Juli 2020				
15 bis 19 Jahre	5.818	11.461	10.500	27.779
20 bis 24 Jahre	35.932	10.147	1.056	47.135
15 bis 24 Jahre	41.750	21.608	11.556	74.914
Veränderung Index 2020/2019				
15 bis 19 Jahre	128	95	131	113
20 bis 24 Jahre	157	90	141	135
15 bis 24 Jahre	152	92	132	126

Quelle: AMS-Online-Daten und AMS-Zusatzauswertungen; eigene Berechnungen;
Anmerkung: nur Lehrstellensuchende, die sofort verfügbar sind.

Der stärkste Anstieg ist in der Gruppe der 20- bis 24-Jährigen von 35 auf 47 Tausend Betroffene (Personen in Kurzarbeit nicht eingerechnet) zu beobachten. Entgegen dem Anstieg der Arbeitslosigkeit und der Lehrstellensuchenden sind die Schulungen rückläufig. Wünschenswert wäre hier zumindest ein paralleler Verlauf, im Idealfall ein stärkerer Anstieg. Die von Bacher und Tamesberger⁴ in einem mittleren Szenario geschätzte Verdopplung der Jugendarbeitslosigkeit ist entsprechend den nationalen Daten nicht eingetreten. Zu beachten ist aber, dass unsere Schätzungen vom Status quo ausgingen und damit von der Annahme, dass keine zusätzlichen Maßnahmen ergriffen werden. Tatsächlich wurde aber relativ rasch wie in der letzten Krise Kurzarbeit in einem nennenswerten Umfang eingeführt⁵. Da sich auch Jugendliche und junge Erwachsene in Kurzarbeit befinden (Zahlen sind leider nicht verfügbar), wäre ohne Kurzarbeit eine Verdopplung nicht ausgeschlossen gewesen.

2. Ursachen

Ursachen für den Anstieg der Jugendarbeitslosigkeit in dieser Gruppe sind konjunkturell (Corona bedingt) und strukturell (bereits vor Corona präsent). Die **konjunkturelle Abhängigkeit** ist aus Abbildung 1 ablesbar. Steigt das Wirtschaftswachstum über ein

² Siehe

https://www.statistik.at/web_de/statistiken/menschen_und_gesellschaft/arbeitsmarkt/arbeitslose_arbeitssuchende/arbeitslose_internationale_definition/index.html (27.8.2020)

³ Siehe

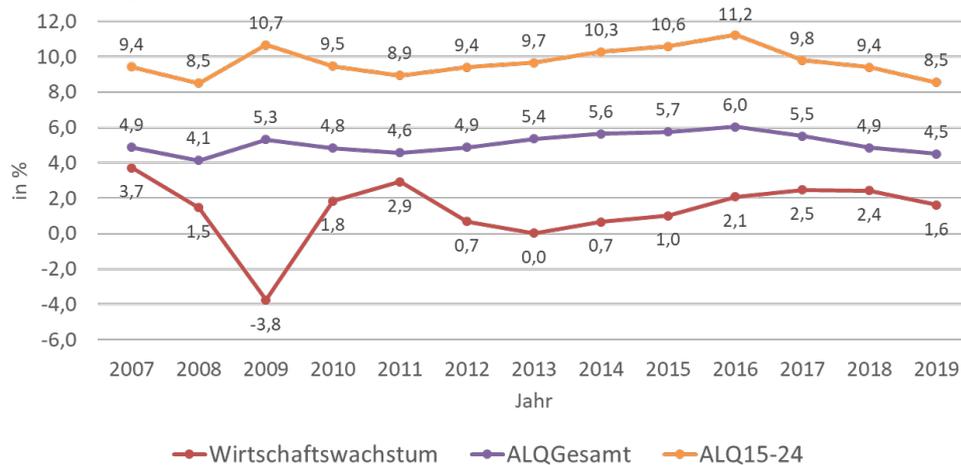
https://www.statistik.at/web_de/statistiken/menschen_und_gesellschaft/arbeitsmarkt/arbeitslose_arbeitssuchende/arbeitslose_int_definitionen_ms/index.html (27.8.2020)

⁴ Siehe <https://awblog.at/corona-gefahr-verlorene-generation/>

⁵ Die Relation „Kurzarbeit zu Arbeitslosigkeit inklusive Schulungsteilnahme“ betrug im Juli 2020 474.604 zu 432.193 (=1,098), siehe <https://orf.at/stories/3175404/>

bestimmtes Niveau, reduziert sich die Jugendarbeitslosigkeit, sinkt es unter dieses Niveau, kommt es zu einem Anstieg der Jugendarbeitslosigkeit.

Abbildung 1: Kennwerte des Arbeitsmarktes



Quelle: Statistik Austria, 2020, eigene Darstellung,

http://www.statistik.at/web_de/statistiken/menschen_und_gesellschaft/arbeitsmarkt/arbeitslose_arbeitsuchende/arbeitslose_internationale_definition/index.html (27.5.2020)
https://www.statistik.at/web_de/statistiken/wirtschaft/volkswirtschaftliche_gesamtrechnungen/bruttoinlandsprodukt_und_hauptaggregate/jahresdaten/index.html (23.6.2020)

Anmerkungen: ALQ=Arbeitslosenquote gesamt gemäß internationaler Definition; ALQ15-24=Arbeitslosenquote der 15- bis 24-Jährigen gemäß internationaler Definition. Der Zusammenhang zwischen ALQ15-24 und Wirtschaftswachstum lässt sich mit folgender Regressionsgleichung beschreiben: $\Delta ALQ14-24 = 0,45 - 0,47 WW$ mit $\Delta ALQ14-24$ =Änderung der Arbeitslosenquote der 15- bis 24-Jährigen zwischen zwei Messzeitpunkten, WW=Wirtschaftswachstum; R^2 der Regressionsgleichung=0,67. Ab 2011 höheres Wirtschaftswachstum erforderlich, damit Arbeitslosigkeit sinkt. Die Regressionsgleichung lautet: $\Delta ALQ15-24 = 0,63 - 0,48 WW$. Der Zusammenhang von Arbeitslosigkeit und Wirtschaftswachstum wird schwächer ($R^2=0,42$).

Wichtige strukturelle Ursachen, die mit hohem Arbeitslosigkeitsrisiko verbunden sind, sind **ein hoher Anteil an sogenannten „Risikoschüler*innen“ und ein früher Schulabbruch** (muss nicht mit 14 Jahren passieren, kann auch erst mit 17 oder 18 Jahre sein):

- Anteil Schüler*innen mit nicht ausreichenden Kompetenzen: Ende Volksschule=11 % bis 15 %, Ende der Pflichtschule=17 % bis 24 % (Bezogen auf eine Jahrgangsstärke von ca. 85.000 Jugendlichen sind das ca. 14.000 bis 20.000 Jugendliche, die am Ende der Schulpflicht über nicht ausreichende Kompetenzen verfügen)
- Anteil früher Schulabgänger*innen=9,5% (Mikrozensus, höher bei Registerdaten). In Zukunft eventuell geringer, wenn Maßnahmen der Ausbildungspflicht bis 18 Jahre voll wirken

Verstärkend wirkt ein Auslaufen von bestimmten Maßnahmen (Ausbildungspflicht bis 18 Jahre, Jugendhilfe, Jugendpsychiatrie usw.) mit 18 Jahren.

3. Auswirkungen

Arbeitslosigkeit hat negative Folgen für die Betroffenen und die Gesellschaft. Für Betroffene allgemein bedeutet Arbeitslosigkeit einen Einkommensverlust, den Verlust sozialer Kontakte und gesundheitliche Beeinträchtigungen. Arbeitslosigkeit macht krank⁶, wobei von einem „Teufelskreis“ (circulus vitiosus) ausgegangen werden muss. Zum einen sind Personen mit gesundheitlichen Beeinträchtigungen mit einem höheren Arbeitslosigkeitsrisiko konfrontiert. Zum anderen beeinflusst vor allem längere Arbeitslosigkeit den Gesundheitszustand, was wiederum die Arbeitsmarktchancen verschlechtert.

Die **Jugendphase** ist ein sensibler Lebensabschnitt⁷, geprägt von Sozialisation und Identitätsfindung. Erwerbstätigkeit und (Aus-)Bildung spielen hier eine wesentliche Rolle. Daher kann für Jugendliche Arbeitslosigkeit unmittelbar besonders negative Auswirkungen haben, insbesondere dann, wenn entsprechende Unterstützungsnetzwerke fehlen und Erwerbsarbeit besonders wichtig ist. Hinzu kommt, dass Arbeitslosigkeit Narben hinterlässt, die in späteren Lebensabschnitten zu einer geringeren Lebens- und Arbeitszufriedenheit, zu

⁶ Siehe <https://www.sciencedirect.com/science/article/abs/pii/S0001879109000037> (27.8.2020)

⁷ Siehe <https://awblog.at/corona-gefahr-verlorene-generation/> (27.8.2020)

einem schlechteren Gesundheitszustand, geringeren Einkommenschancen und zu einem erhöhten Arbeitslosigkeitsrisiko führen können.

Die Ursachen für die negativen Auswirkungen der Arbeitslosigkeit lassen sich aus der **sozialpsychologischen Theorie von Marie Jahoda** (1907-2001)⁸ zur Bedeutung von Erwerbsarbeit ableiten. Nach Marie Jahoda dient Erwerbsarbeit der Existenzsicherung (manifeste Funktion der Erwerbsarbeit) und erfüllt darüber hinaus sogenannte latente Funktionen. Die latenten Funktionen der Erwerbsarbeit sind: (1.) Strukturierung des Alltags, (2.) Erweiterung des sozialen Horizonts, (3.) Vermittlung einer sozialen Identität, (4.) Teilhabe an einer produktiven kollektiven Tätigkeit, (5.) regelmäßige Tätigkeit. Die latenten Funktionen der Erwerbsarbeit stehen im Zusammenhang mit zentralen menschlichen Bedürfnissen.

Arbeitslosigkeit verursacht gesellschaftliche Kosten. Die volkswirtschaftlichen Kosten einer dauerhaften Ausgrenzung lassen sich wie folgt beziffern.

- Vor der Krise lag der Einnahmeverlust des Staates durch dauerhaft ausgegrenzte Jugendliche (6 Monate und länger arbeitslos oder inaktiv) bei ca. 400 Millionen jährlich, ca. 9.000 pro Jugendlichen⁹
- Wenn die Krise zu einem Anstieg der dauerhaft ausgegrenzten Jugendlichen um 7.000 Betroffene führt, wären das 63 Millionen jährlich mehr (höhere Gesundheitskosten nicht eingerechnet)

Hinzukommen soziale und politische Kosten

- Geringere politische Beteiligung / Partizipation
- Geringeres politisches Vertrauen
- Gefahr des Anstiegs von rechtsextremen/nationalistischen Gruppen
- Geringere Beteiligung in der Zivilgesellschaft

4. Maßnahmen

Aus den Daten lässt sich ableiten:

1. **Verlängerung der Kurzarbeit ist auch zur Vermeidung einer hohen Jugendarbeitslosigkeit sinnvoll.** Die Kurzarbeit hat entscheidend dazu beigetragen, die Arbeitslosigkeit zu reduzieren. Eine Verlängerung ist daher aus arbeitsmarktpolitischer Sicht sinnvoll. Allerdings sollte es mehr Weiterbildungsangebote geben.
2. **Beratungs- und Weiterbildungsangebote für alle Betroffenen.** Da eine Erholung am Arbeitsmarkt langsamer eintreten wird, wären Beratungs- und Weiterbildungsangebote wichtig, die unmittelbar einsetzen. Derzeit ist nicht bekannt, ob diese in Vorbereitung sind. Eingerichtet wurde dazu im Juli 2020 eine Taskforce des Arbeits-, Wirtschafts- und Bildungsministeriums. Ab Herbst soll eine Arbeitsstiftung bei der Weiterqualifizierung und Umschulung unterstützen. BM Aschbacher: „Man investiere darin bis zu 700 Millionen Euro. Bis zu 100.000 Menschen sollen davon profitieren.“¹⁰. Fakt ist, dass Schulungsteilnahmen bisher nicht gestiegen, sondern rückläufig sind. Wichtig wäre, dass es im Herbst hier zu einer deutlichen Erhöhung kommt.
3. **Schaffung von neuen Arbeitsplätzen durch öffentliche Investitionen für einen Wandel in Richtung eines ökologischen und sozialen Umbaus der Wirtschaft und durch Arbeitszeitreduktion**, z.B. durch
 - Ausbau des AMS-Solidaritätsprämienmodells, welches die freiwillige Reduktion der Arbeitszeit von Beschäftigten zugunsten eines neuen Arbeitsplatzes belohnt
 - Branchenspezifische Arbeitszeitverkürzungen (könnten die Attraktivität von bestimmten Mangelberufen (z.B. in der Pflege) erhöhen)
 - Lehrstellenangebote (privat, aber auch öffentlich), Monitoring, ob derzeitige Prämie von € 2.000,- bis 3.000,- ausreichend ist, bisher ist dies nicht der Fall
 - Öffentliche oder öffentlich geförderte Stellen für ökologischen und sozialen Umbau
4. **Besonderes Augenmerk sollte der Gruppe der 20- bis 24-Jährigen** geschenkt werden. Es sollte daher die vielfach bestehende Altersgrenze von 18 Jahren flexibel

⁸ Siehe <https://www.studienverlag.at/buecher/5983/marie-jahoda-arbeitslose-bei-der-arbeit-aufsaeetze-und-essays/> (27.8.2020)

⁹ Siehe <https://webapp.uibk.ac.at/ojs2/index.php/momentum/article/view/3322/0> (27.8.2020)

¹⁰ Siehe <https://orf.at/stories/3175404/> (27.8.2020)

gehandhabt bzw. ausgedehnt werden. Entsprechende Angebote sollten auch älteren Jugendlichen zur Verfügung stehen. Gleichzeitig muss aber auch die spezifische Situation der 20- bis 24-Jährigen beachtet werden, etwa ein größerer finanzieller Bedarf, um ein selbständiges Leben unabhängig von elterlicher Unterstützung zu ermöglichen.

5. **Zielgruppenorientierte Programme.** Die Corona-Krise hat zu neuen Zielgruppen, wie Schüler*innen mit einer Lehrzusage; junge Erwachsene, die eine Lehre erfolgreich abgeschlossen haben; Uniabsolvent*innen, die unter „normalen“ Bedingungen eine Stelle gefunden hätten, usw., geführt. Berücksichtigt werden müssen somit „alte“ und „neue“ Zielgruppen (siehe Tabelle 2). Beispiel für Maßnahmen
 - Lehrstellenangebote (siehe oben)
 - (Weiter-)Bildungsangebote und Stipendien für Lehr- und Schulabsolvent*innen
 - Akademiker*innentraining
 - Unterstützungs-, Ausbildungs- und Trainingsangebote für Jugendliche und junge Erwachsene mit nicht ausreichend erworbenen Kompetenzen, wie überbetriebliche Lehre, Produktionsschulen usw., erfolgreiche Konzepte vorhanden, die ausgebaut werden könnten.
6. **Partizipation der Betroffenen.** Jugendliche und junge Erwachsene sollten in die Entwicklung von Programmen einbezogen werden.

Tabelle 2: Arbeitslose Jugendliche und junge Erwachsene nach Bildungsabschluss und Lehrstellensuchende

	Alter	Juli_2019	Juli_2020	Veränderung	Index
frühe Schulabgänger*innen	15-24	12.468	19.529	+7.061	156,6
Lehrstellensuchende	15-24	8.769	11.556	+2.787	131,8
Lehrabsolvent*innen	15-24	8.249	11.379	+3.130	137,9
Schulabsolvent*innen (BMS, BHS, AHS)	15-24	5.933	9.496	+3.563	160,1
Hochschulabsolvent*innen	20-29	4.533	6.026	+1.506	132,9

Quelle: BALI Web, eigene Berechnungen

Anmerkungen: frühe Schulabgänger*innen=kein Pflichtschulabschluss oder Pflichtschulabschluss, Hochschulabsolvent*innen inklusive Arbeitslose mit Meisterprüfungen (2019: n=181, 2020: n=209)

Über die Expert*innen

Mag^a. Gertrude Hausegger ist geschäftsführende Gesellschafterin der prospect Unternehmensberatung (www.prospectgmbh.at). Sie forscht und berät mit ihrem Team zu innovativen Lösungen für den Arbeitsmarkt. Sie leitete unter anderem die Evaluation der Beschäftigungsaktion 20.000. – t.hausegger@prospectgmbh.at

Univ.-Prof. Dr. Johann Bacher ist Professor für Soziologie und empirische Sozialforschung an der Johannes Kepler Universität Linz. Seine Arbeitsschwerpunkte sind: Methoden der empirischen Sozialforschung, Jugend und Jugendarbeitslosigkeit, Bildungsungleichheiten, Werteforschung – Johann.Bacher@jku.at

Kontakt für Rückfragen

Dr. Manfred Krenn

Diskurs. Das Wissenschaftsnetz

T: +43-1-31336 5604 | M: +43-677-620 44 3

E: krenn@diskurs-wissenschaftsnetz.at

W: <https://diskurs-wissenschaftsnetz.at/>

Nina Spurny, BA MA

Diskurs. Das Wissenschaftsnetz

M: +43 660 34 37 35 9

E: spurny@diskurs-wissenschaftsnetz.at

W: <https://diskurs-wissenschaftsnetz.at/>

Über Diskurs

Diskurs. Das Wissenschaftsnetz ist eine Initiative von Wissenschaftler*innen, die dafür eintritt, dass wissenschaftliche Erkenntnisse ihre Bedeutung für den öffentlichen Diskurs und für politische Entscheidungen (wieder)erlangen. Mehr Informationen finden Sie auf unserer Website.